

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 35

Artikel: Zum Thierschutz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und finde es ungeheuer,
Nach Abstinenzler Beschlüssen
Dem Papst den Pantoffel zu küssen.

Warum nicht lieber dem Großsultan
Für das Weinverbot seines Alkoran?
Warum nicht den guten Türken
Für ihr armenisches „Würken“?

Das sind doch Menschen nach euern Sinnen,
Werfen den Alkohol von ihnen;
Wir Andern zählen ja nur zu den Thieren,
Dass wir zum Trinken verführen.



Dar Abstinenzlerkongress.

Die Abstinenzler haben hier einen sensationellen Erfolg zu verzeichnen. Sowohl nicht, dass die Trinklustigen in Zukunft Wein und Bier in den Rhein schütten werden, aber in allen Quartieren und Gassen bilden sich Abstinenzgesellschaften, deren Enthaltsamkeit sich auf alle möglichen Gebiete erstreckt.

Die Wadianner wollen den Mädchen nicht mehr nachgaffen, wenn der Wind weht, und werden in Zukunft extra Schneidekragen tragen. Die Kranzbrüder verbitten sich die zur Mode gewordenen Wagenlasten von Todtenkränzen. Die häuslichen Seidengesellen haben sich verpflichtet, das Orangenmässer zum Bier in Zukunft bleiben zu lassen. Die Klarinettengesellen wollen ihre Stücklein nicht mehr siebenhundert siebenundsechzigmal wiederholen. Die Konzertbesucher nehmen sich vor, nicht mehr bei jedem einfachen Tänzchen „bis“ zu verlangen. Die Katschweiber beschworen es hoch und thener, sich allen Gederes über anderer Leute Thun und Treiben zu enthalten. Dasselbe haben sich auch einige Zeitungen vorgenommen, wodurch sie allerdings die Mehrzahl ihrer Abonnenten verlieren dürfen. Die Wirthschaften erstrecken die Abstinenz auf die Multiplikation des Welnes und die Volksredner auf die Anwendung zwölfjähriger Ausfüllwörter und rhetorischer Gedankenstriche. Ballhierer werden in Zukunft keine chirurgischen Operationen am Gesicht ihrer Klienten vornehmen und die Departements werden das Wort Nachtragskredit aus ihrem Budget hinausabschmeißen. Desgleichen thun die Spezialisierer keinen Mansdreck in den Pfeffer, und die Professoren enthalten sich aller Fragen, die der Kandidat nicht beantworten kann.

Überhaupt, wenn man sich alles dessen enthalten wollte, was andern nicht recht ist, so wäre der Himmel auf Erden. Drum lebe hoch die Abstinenz!

Die Lorelei am Bodensee.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so traurig bin,
Das Pech von zahlenden Leuten,
Das will mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist küh und es dunkelt
Und wohlfühl siehet der Wein;
Und jegliches Auge funkelt
Im hellsten Sonnenschein.
Nur eine Verfammlung sitzt
Und ärgert sich wunderbar,
Das Festkomite schwitzet
Und krafft verlegen im Haar.
Der Aktionär am Damme
Spaziert und surrt dabei
Und brummt eine wundersame
Gewaltige Melodei.
Er hört nicht die schönen Lieder
In seinem wilden Weh;
Die Alten fallen nieder,
Er sieht sie sinken im See.
Und wenn jetzt die Wellen verschlingen
Den zweimal bezahlenden Mann,
Dann hat's mit seinem Singen
Das fröhliche Arbon gethan.

In Oberbuchsiten (Solothurn) wurden alterthümliche Münzen gefunden, darunter welche mit der Aufschrift: Alexander Severus.

Wir müssen dem Gerücht entgegentreten, als ob Alexander von Serbien diese Münzen hier verloren habe und die Aufschrift laute: Alexander Serberus. Erstens war der serbische Alexander nicht in Oberbuchsiten, zweitens ist er kein Serberus, auch kein Cerberus.

Zum Thierschutz.

Der deutschweizerische Thierschutzverein hat ein Preisausschreiben erlassen für die Erfüllung eines Schulbüchleins, welches der Jugend Thierschutz-freundliche Geistung beibringen soll. Es sind fr. 150 als Preis ausgeschetzt.

Verlockt durch die enorme Höhe der Prämie wollen wir uns nachstehend an der Konkurrenz beteiligen:

I. Sprichwörter.

Quäle nie ein Thier zum Scherz, denn Scherze findet Du im „Nebelhalter“ genug. — Setze Dich nicht auf ein hohes Pferd, denn das Pferd leidet unter dem Druck. — Komme nicht auf den Hund, denn er verträgt es nicht. — Die Katze lässt das Mausen nicht, weil sie nicht dem Thierschutzverein angehört. — Thu' der Biene nichts zu Leide, denn sie kann nichts dafür, dass sie Dir immer als Mäuse von Fleisch hingestellt wird. — Achte auch auf das, was ein Esel spricht, denn auch er steht unter dem Schutz des Vereins. —

II. Leseübung.

1. Der Hahn, die Ente und das Krokodil sind liebe gute Thiere. 2. Ein Löwe ist großmäthig, weil er weiß, dass der Thierschutzverein auch großmäthig ist. 3. Wenn eine Fliege Dich krafft, so krafft sie wieder, aber recht sauft. 4. Manche Ochsen sind auch Menschen. 5. Wie schön wäre es, wenn man Rennthierkeule essen könnte, ohne ein Rennthier zu tödten! 6. Wenn erst der Luftballon erfunden sein wird, dann werden die Regenwürmer es gut haben, man wird sie nicht mehr mit Füßen treten. 7. Ich niemals zu viel Schweinebraten. Wie könntest Du sonst dem lieben Schwein ruhig in die Augen seh'n?

Warum kann ein Eisenbahndirektor nicht Mitglied eines Mägigkeitsvereins werden?

Weil die bekanntesten Züge bei ihm der Vergnügungszug und der Bummelzug sind.

Es gibt jetzt Automaten mit den Aufschriften: „Kopfweh“, „Zahnweh“ usw., aus welchen man gegen Einwurf des entsprechenden Geldstücks eine Medizin gegen das loszuverdende Leid erhält.

Sehr schön ist es, dass dieser Automat auch die Magerkeit des Geldbentels kurirt, aber nur — vom Besitzer des Automaten.

Toni: „Es thuet Di wieder Nabis chropelä; was häst so hellisch nohi z'denkä?“

Sepp: „Nöd ommeß; me chont grad bald ab em Böndeli do, 's ist ajängis drüber usä; was ist an asä chäpers gmänt, wenn mä kört vom Isäbä-Hinderschäuf?“

Toni: „Z'ruckchäuf muest sagäl lohst wieder en gschydä Schwäb ab! Seb wäss jo goppel, dass mer wegä derä Isäbä Beed hond müehä ä guets Stückli Bodä fast für nüg derä Lokomotüslä anä keiä.“

Sepp: „Ses wäss il mit händ's vom hinderä Bödeli en erber großes Bröckli abg'stöhle.“

Toni: „Ond mir i d' Lächliwies ä gottserhärmlis Loch gmacht. Ich los! Die g'schydä Nazionalräth wönd ha, dass d' Isäbäbäherä üs Allä z'sämmä dä Bodä wieder müehet z'ruckstellä, als liberements om dä glych Pries!“

Sepp: „Das thüend's om's Herrickä nöd, das ist en alliments Eng! d' Isäbä chont jo gär nomme fährä.“

Toni: „Stochli Narr, fahrt glych! aber mir dörit denn halt 's Fahrgeld, was of üserem Bodä trifft, selber züchä.“

Sepp: „Tusigä Wetter abänand! das wär verzweat gschyd! So isch asä weg? — Was föll i ächt of d' Person vertaxie?“

Toni: „Ich loh mi Seel fä Bä därt onder zechä Rappel!“

Sepp: „D'Gofä los i ommeß hockä, aber vo dä Grohä will i föchz Rappel. Ich aber bigöz au wahr? Bisch nöd ä Bischli leh dra?“

Toni: „Lappishuet! — Häst Du scho näbä-e mol en Eng vo mir g'sechä?“

Sepp: „Seb nöd: — 's macht mer en onige Freund, deräwegig chämet mer zue Nabis.“

Toni: „Geld gäb's wie g'örgelet — ond jetz gang hä ond verzölls Diner Ultä.“

Sepp: „Of der Stell! — i dank der z'hundertfussigmal — Schlaf wohl!“

Boshaft.

Es wird darüber geklagt, dass die Bühnengarderoben der Damen so thener sind.

Deshalb also suchen die Ballerinen immer so viel als möglich Stoff zu sparen.

Gelogen wie gedruckt,
Geschelt wie vernukt,
Zartfühlend wie ein Hanflein,
Sind zierliche Gedänklein.